

Stuttgartwochenende

Durch Freistellung, Urlaub und Schwänzen, fanden wir uns um 14.00 Uhr am Adolf-Reichwein-Gymnasium ein. (Freitag, 20.03.1998). Kaum einer war richtig aufgeregt, da wir ja vor drei Wochen schon einmal diese Tour gemacht hatten. Auch diesmal schafften wir es nicht, pünktlich loszufahren, weil es einfach noch zu viel zu besprechen gab.

Es war nur ein großer Bus vorhanden, der Rest musste sich in einen 15-Personenbus zwängen.

Der Krach stieg dann in jedem Bus rapide an, weil jeder irgendetwas vergessen hatte.

Nachdem dieser Schock verkraftet war, setzten unsere großen Tauschgeschäfte ein.

Ein typisches Beispiel ist an dieser Stelle das Schulzeug, jeder wollte lernen, bloß steckte der Kram immer noch zu Hause in der Ecke!

Der Mangel an Bildung wurde durch Streitgespräche, Kassetten und Büchertausch ersetzt.

Das Beste Thema war natürlich unsere Ankunft. Es gab heiße Diskussionen darüber, ob wir wieder über eine Stunde zu spät kommen. Das Tempo unseres Busses ließ schon fast darauf schließen.

Ein Thema allerdings, wurde peinlichst vermieden: die Anzahl unserer Sänger.

Es konnten noch weniger mitfahren, als beim letzten Mal, da die Auswahl jedoch sehr schwer fällt, waren es diejenigen, die nicht zur letzten Probe gekommen sind, oder die, die auf Grund der Kurzfristigkeit des Freistellungsantrages keine Genehmigung bekommen hatten.

Was macht man in einem solchen Fall, wenn man sich doch so darauf gefreut hat?

Vielleicht haben die Stuttgarter ja auch schon genug von uns, kein Wunder! - Man passt sich eben auch den Familien an.

Jetzt ist endlich eine Pause. Mensch, das war nötig, wäre da nicht der Wald gewesen!

Wir hätten es nicht mehr bis auf die überfüllten Toiletten geschafft.

Die in dem kleinem Bus, kamen heilfroh herausgekrochen, dort schien es wohl ein bisschen zu eng zu sein.

Es grenzte schon fast an ein Wunder als wir nach exakt 6 Stunden Fahrt pünktlich in Stuttgart ankamen.

Alle Gasteltern waren schon da und warteten. Viele kamen bei den gleichen Eltern an, wie das letzte Mal.

Es gab aber auch einige Ausnahmen. Erst verschwanden alle Knaben, dann bangend die Männer. - Alle kamen

unter. Nun hörten und sahen wir nichts mehr voneinander, jeder hatte seine Probleme, vor allem mit dem Schwäbisch, das man anfangs nur schwer verstehen konnte. Beim Abendbrot musste man sich ernsthaft ein Grinsen unterdrücken. „Krisch isch mal der Budda?“

Jeder lernte dabei seine Gasteltern und -geschwister kennen. Die meisten Familien hatten ein eigenes Haus und viel Platz, vom Mercedes gar nicht erst zu sprechen. In Stuttgart befindet sich die Hauptfiliale von Mercedes, es soll sich für die Werkarbeiter sehr lohnen einen Wagen von der Firma ein Jahr zu fahren und dann sogar noch viel teurer zu verkaufen. Ob wir das mit unserem Zeiss-Glas auch machen können?

Jedenfalls konnten wir hier am Abend noch lebende Wälder bewundern. Das es hier ein Flughafen gibt, konnten wir auch feststellen. Mit dem ins Bett gehen konnten wir uns diesmal Zeit lassen. Müde und erschöpft schliefen wir ruhig ein.

Richtig ausgeschlafen machten wir uns am nächsten Morgen über das Frühstück her. Bald darauf gab es schon wieder Mittagessen. Bis zum Nachmittag hatten wir noch Zeit, nun begann die vierstündige Probe. Wir wälzten das ganze Stück noch einmal durch, es schien ganz gut zu klappen. Nun wurden wir von unseren Gasteltern abgeholt oder gingen mit den Jungs nach Hause.

Es galt zeitig ins Bett zu gehen, um ausgeschlafen das Konzert durchhalten zu können. Doch mit den letzten Kräften schafften wir uns in die nächste Kneipe oder in das Kino. So lernten wir das Stuttgarter Abendleben kennen. Zum Glück konnten ja viele von uns schon am Morgen einkaufen, sonst hätten wir keine Gelegenheit gehabt. Wie wir nun mal sind, kamen wir letztendlich doch noch relativ zeitig ins Bett.

Am nächsten Morgen mussten uns unsere Gasteltern unbedingt noch etwas zeigen.

Die meisten von uns lernten den Fernsehturm kennen. Die 150 m hauten uns nicht gerade um, doch immerhin war es der Erste in Deutschland. Schon 1956 hatte man ihn gebaut. Sogar die Straßenbahn kommt den Berg hoch, man hat sie nämlich mit Ketten versehen. Zwischen den Schienen befindet sich dort ein Zahnkranz an dem sie sich hochzieht. Jedenfalls hatten wir bombiges Wetter, was wir gar nicht mehr aus Jena gewohnt waren. Vom Fernsehturm spitzenmäßige Aussicht, das Stadion war mit ein Blick zu überblicken.

Doch auch dieser Tag war freizeitarm, schon 15:45 Uhr ging es zur Stellprobe in der Stiftskirche. Dort mussten wir die Chöre in drei Teile zerlegen, dafür wurden wir aber nicht zerquetscht. Für die Aufstellung mussten wir uns abzählen. Punkt 18:Uhr begann unser Konzert, es war eine ganz schön harte Arbeit, das ständige Aufstehen und die Wiederholungen der Arien gingen uns gewaltig auf die Nerven. Zum Glück gab es eine Pause, es war schon abendlich kühl draußen, was wir sehr genossen. Das Konzert ging nun ziemlich schnell zu Ende, das Stück hatte uns nun sehr eingefangen. Die meisten von uns wurden natürlich von den Gasteltern abgeholt.

Jetzt waren wir erst richtig müde, richtig zufrieden schmissen wir uns nach dem Abendbrot in die Kissen.

Am Montagmorgen verlief alles ganz ruhig, in gemeinsamer Runde frühstückten wir zum letzten Mal zusammen. Wir schmierten uns unseren Proviant und packten unsere Sachen.

Steve Justel

